

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 127.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 30. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

für die Monate Novbr. u. Dezbr.

werden von allen Poststellen und Postboten angenommen.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die Berichte über die Veränderungen im Bestand der Steuer-Objekte

vom 1. November 1882/83

binnen 10 Tagen einzusenden.

N. Oberamt.

Amtm. Wiegandt, A.-B.

Verichtigung. Dem Stationskommandanten Stalger in Stuttgart wurde die silberne, nicht goldene Civilerdienstmedaille verliehen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Dem Bericht über den Vortrag von Hrn. Stadtförster Weinland können wir erst in nächster Nummer Raum geben

Nagold, 27. Okt. Heute früh nach 3 Uhr brach in der Sägemühle von Klingler u. Barthel (früher Lustnauer) Feuer aus und zerstörte den ganzen Holzeinbau, abgerechnet den Dachraum, welcher durch den Umbau des ganzen Gebäudes auf eine andere, vortheilhaftere und geeignetere Stelle abgetragen war. Der Schaden für die Besitzer wird um so empfindlicher, als der Aufbau der veränderten Einrichtung heute beginnen sollte, welcher durch die nöthige Zurechtung neuen Holzes nun verzögert und vor Eintritt ungünstiger Witterung schwerlich unter Dach kommen dürfte. Das Feuer soll in dem Sägemehlraum ausgekommen sein, ob aus Fahrlässigkeit oder Boswilligkeit, wird Sache der Untersuchung sein.

† Nagold, 28. Okt. Heute versammelte sich in Neuenbürg der Schwarzwälder Zweigverein für vaterländischer Naturkunde. Die Betheiligung war eine sehr zahlreich, so wenig Mitglieder auch der Einladung gefolgt waren. Die Neuenbürger thaten aber auch alles, um die Bestrebungen des Vereins zu fördern. Der „Euzthaler“ brachte in seiner Sonntagsnummer einen poetischen Willkommgruß, die städtische Behörde begrüßte den Verein durch eine freundliche Zuschrift und die besseren Kreise von Stadt und Umgebung bethätigten ihr reges Interesse für den Verein, indem sie ein stattliches Contingent von Theilnehmern zur Versammlung stellten. Herr Professor Eimer von Tübingen eröffnete diese, indem er für den ehrenvollen Empfang bestens dankte, die Zwecke des Vereins beleuchtete und sodann Herrn Dr. Mühlberger von Herrenald aufforderte, seinen Vortrag über die eßbaren und giftigen Pilze des Schwarzwaldes zu halten. Herr Redner gab zunächst einen Ueberblick über die gewöhnlichen Pilze, die er in Blätter-, Löhler-, Stachel-, Bauch-, Keulenpilze, Morcheln und Trüffel unterschied. Hierauf deutete er das Nöthigste über die Bestimmung der Pilze an und stellte dann diejenigen Arten zusammen, die entweder einen Platz unter unsern Küchengewächsen verdienen oder sich durch ihre Gifftigkeit auszeichnen. Er schloß seinen lehrreichen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Nuzbarmachung der eßbaren Pilze im Interesse unseres Vottes erstrebt werden möchte. Die Diskussion, die sich unmittelbar an den Vortrag anschloß, gab

ihm Recht, indem sie ergänzend ausführte, wie namentlich im Osten Deutschlands eine große Anzahl von Pilzen verspeißt werden. Herr Professor Eimer referirte sodann über die Abstammung unserer Hausfaye. Er wies an Anschauungsobjekten nach, daß unsere Hausfaye (Felis domestica) mit der kleinspötigen nubischen Faye (Fel. maniculata) identisch sei, daß aber auch zwischen ihr und der Wildfaye (Fel. catus), wie sie in unsern Wäldern vorkommt, nur unwesentliche Unterscheidungsmerkmale bestehen. Darum nimmt er an, daß diese drei Fagenarten alle Nachkommen einer Stammform seien, die er in einer indischen Faye (Fel. javanica) gefunden zu haben glaubt. Die Verhandlungen fanden allgemeinen Beifall, daher denn auch der Verein eine schöne Zahl neuer Mitglieder gewann. Hervorgehoben verdient auch noch zu werden, daß zwischen dem neugegründeten Naturforscherverein in Pforzheim und unserem Verein intime Beziehungen angeknüpft wurden, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Als Versammlungsort für nächstes Frühjahr ist Tübingen in Aussicht genommen.

Schullehrer Dieterle in Pflanzgrabenweiler wollte den Tag seiner 25jährigen Anstellung als 1. Lehrer daselbst im Kreise seiner Familie in Vereinigung mit einigen Freunden in geselliger Weise begehen. Die Treue und Gewissenhaftigkeit in Verwaltung seines Amtes haben jedoch in der Gemeinde einmüthig den Gedanken an eine offizielle Feier wachgerufen, welche denn auch gestern (23.) stattfand. Vormittags erschien der Ortsgeistliche mit den Mitgliedern der bürgerlichen Collegien in der Wohnung des Jubilars, um den Tribut der Anerkennung und Liebe in Wort und That darzubringen. Am Abende war die Theilnahme der Einwohner eine so große, daß die umfassenden Räume der Wirthschaft zum Schwanen die Zahl der Theilnehmenden kaum zu fassen vermochte. Die heute angereichte Schullehrer-Conferenz daselbst galt als eine Fortsetzung der Festfeier für den Lehrerkreis des Bezirks, welchem H. Dieterle stets als leuchtendes Beispiel voranging. Der Jubilar hofft im nächsten Jahr das 40. Jahr seines Definitivums zu erleben.

Stuttgart, 25. Okt. Heute fand im Polytechnikum die Feier des 25jährigen Jubiläums des Herrn Oberbauraths Prof. Dr. v. Leins statt.

Stuttgart, 25. Okt. Die illustrierte Zeitschrift „Die Gartenlaube“, sowie der gesammte Verlag von Ernst Keil gehen, wie dem „Schw. Merk.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, am 1. Januar n. J. in den Besitz der hiesigen Verlagsfirma Gebr. Kröner über; Sitz und Betrieb des Unternehmens werden keinerlei Aenderung erleiden.

Stuttgart, 26. Okt. Leider ist von hier die Flucht eines ungetreuen Postbeamten zu melden, des Postassistenten Kommas; man spricht von einem Defizit von 3000 M. Auch soll man dem Urheber vieler, seit lange fortgesetzt betriebener Diebstähle auf den Bahnhöfen von Rezingen und Bempflingen auf der Spur sein.

Die neueste Erfindung des bekannten in der Wölle sitzenden Professor Jäger ist der Geruch der Stimme. Natürlich, wer an den Geruch der Seele glaubt, muß sich folgerichtig auch zu diesem Glauben bekennen. Der Professor soll jetzt einer noch merkwürdigeren oder doch ebenso merkwürdigen Erscheinung auf der Spur sein, nämlich, daß der Geruch einen Ton hat. Die Zeit wird also nicht mehr fern sein, wo wir mit den Ohren riechen und mit den Nasen hören werden.

In Efelshelden (Wetzheim) wurde neulich eine Frau von drei Mädchen entbunden, von welchen eins gestorben ist.

Wegen der in der Nähe von Frauenzimmern in der Zaber tod aufgefundenen 73jährigen Mannes war bekanntlich dessen eigener Sohn als des Mordes verdächtig verhaftet; derselbe ist aber nach gepflogener sorgfältiger Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Alle Umstände weisen auf Selbstmord hin.

Braudsfälle: am 25. Okt. in Rotenbach, Gemeindebezirk Schreizeim, ein von 2 Familien bewohntes einstodiges Gebäude; am 25. Okt. auf der Staatsdomäne Buchhof (Horb) ein mit Stroh- und Futtermitteln gefüllter Schuppen.

In Bruchsal erregt die am 24. ds. das. erfolgte Verhaftung einer Familie (Eltern und 3 Söhne) großes Aufsehen. Der Grund dieses Einschreitens besteht darin, daß die 22jährige Tochter im Wochenbett gestorben ist. Die Geburt aber sollte verheimlicht werden, weshalb eine Amme oder ärztliche Hilfe nicht beigezogen wurde. Das neugeborene Kind konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Die unvorsichtige Handhabung von geladenen Revolvern hat gestern Abend in Ried bei Tegernau wiederum ein Menschenleben gekostet. Ein in Basel angestellter 18jähriger Bursche kam auf Besuch hierher in die Heimath. Seinem 5 Jahre 6 Monate alten Schwesterchen zeigte er einen mitgebrachten geladenen Revolver, die Waffe ging los und das Kind stürzte ins Herz getroffen als Leiche zu Boden. Der Bursche ist verhaftet.

Freiburg, 26. Oktober. Man schreibt der „Karlser. Ztg.“: Bei dem Bankrott des Bankhauses Leopold Weil in München und hier werden auch in hiesiger Stadt, wie auf dem Schwarzwalde zahlreiche Privat- und Geschäftsleute in Mitleidenschaft gezogen. Gestern Abend sollte Ludwig Weil verhaftet werden. Der fallit gewordene Bankier eilte, als der Schutzmann ihm den Verhaftsbefehl vorzeigte, rasch in sein Nebenzimmer, wo er sich einen Schuh in den Kopf beibrachte. Die Kugel glitt jedoch an dem Schädelknochen ab und blieb im Hinterkopf unter der Haut sitzen. Die Verwundung Weils, der sofort ins Spital verbracht wurde, ist keine lebensgefährliche. — Täglich werden neue Verluste bekannt. So büßten in Folge der Insolvenzklärung der genannten Firma ein hiesiger Oberförster 30,000 M., Freiherr v. G. 100,000 M. und verschiedene Private zwischen 50- und 60,000 M. ein.

Hannover, 21. Okt. Die Vorstände der deutschen Arbeiterkolonien nebst Freunden der hochwichtigen Sache tagten am 16. d. M. in den Räumen des Vereinshauses. Vorkündender war der Herzog von Ratibor. Behufs Gründung eines allgemeinen Vereins zur Förderung der Sache stellte Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld einige grundlegende Sätze auf. Das Ziel der Kolonien gehe vor allen Dingen auf dauernde sittliche Hebung der Kolonisten, deswegen müßten sie eine religiöse Grundlage haben und auf die konfessionellen Bedürfnisse der Angehörigen gewissenhaft Rücksicht nehmen. Im Laufe der Debatte wird auf den Antrag des Schatzraths Müller, statt „religiöse“ Grundlage „christliche“ Grundlage und statt „konfessionelle“ Bedürfnisse „religiöse“ Bedürfnisse gesagt, um auszusprechen, daß auch Juden Aufnahme finden könnten. Herr Elben (Stuttgart) betonte, es müsse in zwei Dingen die Gesetzgebung geändert werden, sowohl in Beziehung auf die Kontrolle, als auf die Strafe für die Baga-

bunda. In diesem Sinne möge man an den Reichskanzler eine Petition richten. Herr v. Bennigsen hält dafür, daß der Verein, wenn er erst Erfahrungen hinter sich habe, auch schon Einfluß auf die Gesetzgebung erhalten würde. Man nimmt daher von der Einbringung einer Petition Abstand. Der Herzog von Ratibor erklärt als Verwalter des Kronprinzlichen Dotationsfonds, daß wohl alle Kolonien 8 bis 10000 Mark für ihren Bestand aus jener Kasse erhalten würden. Graf v. Biethen-Schwerin wird zum Zentral-Vorstands-Präsidenten gewählt. An den Kronprinzen wurde als Protektor der Sache eine künstlich ausgestattete Adresse überandt behufs Mittheilung der gefaßten Beschlüsse und Glückwünsche zu seinem Geburtstag. Zum Schlusse wurde Pastor v. Bodelschwingh durch Erhebung der Verammlung von ihren Sätzen als geistiger Urheber der Arbeiterkolonien geehrt. Auch ist gewiß die Mittheilung interessant, daß der Justizminister ein Besuch des Pastor v. Bodelschwingh gebilligt hat, wonach von der Polizei fortan nur diejenigen landfremden Bettler bestraft werden sollen, denen muthwilliges Betteln nachgewiesen ist.

Berlin, 25. Okt. Der Bundesrath beschloß nicht die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes auf Berlin, Leipzig und Hamburg, sondern Hamburg und Umgebung allein.

Zur Kaiser-Entree wird der amtliche Wiener Zeitung aus Petersburg geschrieben: Leider konnte in diesem Sommer eine Zusammenkunft Kaiser Alexanders mit Kaiser Wilhelm nicht zu Stande kommen. Die Beziehungen zwischen beiden Monarchen sind aber die besten. Dieser Tage wird der hiesige deutsche Botschafter, Generaladjutant v. Schweinitz, Baden-Baden verlassen, und hierher zurückkehren. Er ist Träger eines sehr herzlichen Schreibens des Kaisers Wilhelm an seinen kaiserlichen Großneffen, in welchem er die Hoffnung auf eine Zusammenkunft im nächsten Jahre ausdrückt.

Wegen Beleidigung des deutschen Richterstandes hatte sich der Berliner Baumeister Scharrath vor dem Landgericht zu verantworten. In einer am 11. November abgehaltenen Versammlung des Vereins für Rechtsschutz und Justizreform, in welcher das Thema der Entschädigung unschuldig Verurtheilter auf der Tagesordnung stand, ergriff in der Diskussion der Angeklagte das Wort, um die Thätigkeit der Richter einer Kritik zu unterziehen. Er schilderte die Unversitätszeit der angehenden Juristen, die von ihren Eltern ohne weitere Qualifikation zu diesem Berufe bestimmt werden, die ersten 5 Semester verbummeln und erst im letzten sich die notwendigen Disziplinen für das Examen einpaufen. Die Thätigkeit der Richter sei daher als „billig und schlecht“ zu charakterisiren. Die Richter sehen bei ihren Urtheilen nur darauf, daß sie in der höheren Instanz keinen „Rüffel“ erfahren. — Der Angeklagte bestritt, diese Aeußerungen gethan zu haben, der überwachende Polizeileutnant Marquard wußte sich derselben aber mit aller Bestimmtheit zu erinnern. Der Gerichtshof erkannte auf 100 M. Geldbuße event. 10 Tage Haft, wobei er die Aufregung und die Reizbarkeit des Angeklagten als Milderungsgrund gelten ließ.

Aus Thüringen. Die Zahl der Trichinenkranken in Ermstleben beläuft sich auf 266 in 83 Häusern. Gestorben sind bis jetzt 18.

Bozen, 25. Okt. Die geheime Druckerei der Nihilisten, in der die Zeitschrift „Das Proletariat“ hergestellt wurde, ist im kaiserlichen Marien-Institut zu Warschau entdeckt worden, zwei Instituts-Lehrerinnen wurden verhaftet.

Der Offizier-Consumverein wird am 1. Jan. ins Leben treten. An der Spitze steht der Premierlieutenant v. Wedell. In den nächsten Tagen begeben sich mehrere Offiziere nach England, um die dort bestehenden ähnlichen Einrichtungen kennen zu lernen.

Es ist wieder die Rede davon, daß die Cavallerie an der Grenze gegen Rußland verstärkt werden soll. Veranlassung ist, wie auch früher schon, die starke Ansammlung von russischer Cavallerie (Kosacken) an der preussischen Grenze, die russischerseits zwar abgeleugnet, von Reisenden und Grenzbeamten aber vollauf bestätigt wird.

Strasburg, 25. Okt. Wie ein Lauffeuer hatte es sich gestern Abend in Strasburg herumgeprochen, daß die Mordgejellen in Molsheim verhaftet worden wären. Es sei, so hieß es, ein früherer

Apothekerlehrling dabei, der in der Storchapothek unter Dienhardt seine Lehrjahre verbracht habe, in dessen wegen schlechter Streiche habe entlassen werden müssen. Um 10 Uhr 5 Min. sollte der Molsheimer Zug die Raubmörder bringen. Auf dem Bahnhofe waren etwa 2000 Menschen anwesend. Es wurden die Barricaden übersprungen, überklettert, umgerissen, eine Szene, die gar nicht zu beschreiben ist. Die verdächtigen Personen wurden von der Polizei rasch nach der Vorhalle gebracht. Als die Menge draußen die Arrestanten zu Gesicht bekam, da tönten wilde Rufe: „Schlagt sie todt, die Mörder, Räuber.“ Mit übermenschlicher Kraft wehrte die Polizei die Menge von den Verhafteten ab. Ob die Verhafteten der That schuldig, wird die Untersuchung bald feststellen.

Das gefährlichste Gewerbe der Welt ist ohne Zweifel die Seefischerei. Auf der etwa 3000 Bewohner zählenden Elbinsel Finlenwarter gibt es 200 Fischerwitwen mit etwa 400 Waisen, die ihre Ernährer in den letzten Jahren durch Tod in den Wellen verloren haben. Bei dem letzten Sturm sind wieder 20 Fischer in den Wellen umgelommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Okt. Im Ausschusse der ungar. Delegation erklärte Graf Kalnoky: Das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Italien sei sehr befriedigend, er hoffe, daß dieses herzliche Verhältniß auch künftig aufrecht erhalten bleibe. Das intime freundschaftliche Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland sei seinen Augenblick lang getrübt gewesen. Bezüglich der Stabilität des Bündnisses mit Deutschland könne man unbedingt und vollständig beruhigt sein. Was Oesterreich-Ungarns Verhältniß zu Rußland anlangt, so seien die Beziehungen beider Herrscher die herzlichsten, auch das Verhältniß der beiderseitigen Regierungen sei ein normales. Die russische Presse allein sei die Ursache von Beunruhigungen. Seine (Kalnoky's) persönliche Ueberzeugung sei, daß weder der russische Kaiser noch seine Regierung an einen Krieg denken. Er hoffe, daß die jetzige Friedensära von noch längerer Dauer sein werde.

Wien, 28. Okt. In der von Kalnoky in der ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung sagte derselbe bezüglich Rußlands noch: Er halte die Auffassung, daß Rußland einen Angriffskrieg projektirte, für unrichtig, da bekannt sei, daß Oesterreich-Ungarn einem solchen Angriff gegenüber nicht allein stehen werde.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Kammer. Granet (äußerste Linke) sagt: Das Gelbbuch über Tonkin offenbare die ganze Schwierigkeit der Lage. Das öffentliche Interesse gebiete, daß die Kammer Erklärungen fordere. Granet tadelt die verzögerte Einberufung der Kammer; er staunt, daß die Regierung noch keine Nachtragsforderung für Tonkin eingebracht habe und fragt Ferry, ob die demnächstige Einbringung eine Gelegenheit zur Debatte geben werde, andernfalls würde er eine solche veranlassen. Ferry erklärt, das Cabinet beabsichtige nicht, gegenwärtig neue Kredite zu erlangen, er wisse nicht, wann dieß geschehen werde. Eine etwaige Interpellation müsse dem Cabinet entweder eine völlige Billigung oder Mißbilligung einbringen. Granet erklärt, er werde die Interpellation in nächster Sitzung einbringen. 3 bonapartistische Abg. beantragen, das Cabinet in Anklagezustand zu versetzen.

Rußland.

Infolge eines blinden Feuerlärms sind in der Synagoge zu Sinkowo im russischen Gouvernement Podolien über 40 Frauen auf der Treppe erdrückt worden.

(Von Schweinen gefressen.) Der „Kass. Bir. Listot“ berichtet aus Menselinsk in Rußland: Am 10. Sept. Morgens wurde hier die entsetzlich verstümmelte Leiche einer alten Frau aufgefunden. Am Abend vorher hatten viele Vorübergehende ein betrunkenes Weib bemerkt, das sich einer Schenke gegenüber inmitten der Straße im Koth wälzte und aus vollem Halse schrie. Am andern Morgen früh fand ein Einwohner an dem Baune gegenüber der erwähnten Schenke schanderhaft anzusehende Reste eines menschlichen Körpers und darum einige freilebende Schweine. Bei näherer Bestichtigung ließ sich feststellen, daß das betrunkenes Weib vom Abend zuvor in dieser fürchterlichen Weise ums Leben gekommen war.

Türkei.

Wie der „Times“ aus Berlin gemeldet wird, hat die Pforte eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher sie auseinanderlegt, daß die Rede des Fürsten von Bulgarien bei Eröffnung der Sobranje und die Antwort der letzteren mit den Souveränitätsrechten des Sultans unvereinbar seien. In der Adresse der Sobranje kämen die Worte „Thron“, „Souverän“ und „Unabhängigkeit“ vor und die Pforte protestire entschieden gegen diese Ausdrücke.

England.

In einer Fabrik von Minen-Torpedos zu Wilkesbarrre fand eine Explosion statt, wobei 5 Kinder getödtet wurden.

Amerika.

Newyork, 24. Okt. Einer Meldung aus St. Thomas zufolge sollen während der Regerei in Port-au-Prince (Hayti) am 6. Okt. 1500 Menschen getödtet worden sein, während der Schaden an Eigenthum auf 4 Millionen Dollars geschätzt wird. Eine amtliche Verlustliste gibt die Zahl der Getödteten auf „nur“ 500 an.

Die Lage der Industrie in den vereinigten Staaten scheint sich nach den uns vorliegenden neuesten Berichten immer mehr zu verschlimmern. Ein Artikel des New-York Herald, welcher uns heute vorliegt, gibt sogar schon der Befürchtung Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage der Großindustrie ernste Bedenken hervorrufe. Der Markt ist mit allen Waarengattungen überfüllt und die Preise haben einen so niedrigen Punkt erreicht, daß der Gewinn aller Produzenten auf das Aeußerste eingeschränkt ist. Am auffallendsten zeigt sich der Wechsel der Verhältnisse in der Eisenindustrie, deren Lage ja — weil kein Erwerbszweig des Eisens entbehren kann — besonders charakteristisch für das Gesamtgeschäft ist. Anfang 1879 betrug der Preis der Tonne Roheisen nur 18 Dollars. Die große Entwicklung, welche bald darauf dem Eisenbahnbau gegeben wurde, rief indessen einen solchen Bedarf hervor, daß die Preise hoch emporstiegen und Amerika den Bedarf nicht mehr zu decken vermochte. Daher der außerordentlich hohe Preis von 41 Dollars pro Tonne schon im Februar 1881 und die Massen-Eisenausfuhr aus Deutschland und dem übrigen Europa. Im April 1879 waren in den vereinigten Staaten 241 Hochofen im Betriebe — ein Jahr später schon 431. Obgleich nun der Bedarf an Eisen nachließ, verminderte sich die Produktion keineswegs, so daß der Preis der Tonne Roheisen in nicht langer Zeit wieder auf 25 Doll. 12 Cts. fiel. Nichtsdestoweniger wurde im Jahre 1882 eine halbe Million Tonnen Eisen mehr producirt als 1881. Im Jahre 1883 aber mußte doch eine sehr merkliche Verminderung in der Eisenerzeugung eintreten. Von den 688 Hochofen des Landes waren am 1. Juni dieses Jahres nur 351 im Betriebe. Nicht viel anders ist es der Wollindustrie ergangen. Eine große Zahl von Wollfabriken steht gegenwärtig still, in den Neu-Englandstaaten etwa ein Drittel. Auch die Papierfabrikanten klagen über mangelnden Absatz und nicht weniger die Erzeuger von Glas- und Thonwaaren, sowie vor allem die Kohlenproduzenten, die ja Geschäftsflaute noch viel unmittelbarer zu fühlen pflegen, als die Eisenerzeuger.

Ein Floß auf dem Meer. Kürzlich wurde auf dem atlantischen Ocean ein riesiges Holzfloß den 600 englische Meilen weiten Weg von St. John, Neu-Braunschweig, nach New-York transportirt. Diese, wenigstens auf der See außergewöhnliche Art der Beförderung mußte gewählt werden, weil der Transport der 65 Fuß langen Hölzer mittelst Segelschiffe 25 000 Dollars gekostet haben würde. Das Floß wurde aus mehreren Abtheilungen gebildet, die je elf Bündel mit je 500 Hölzern enthielten. Diese waren durch starke Ketten zusammengeklungen und mit einander verbunden, wobei aber zwischen jeder Abtheilung ein genügend weiter Zwischenraum blieb, um bei stürmischer See das Floß beweglich zu erhalten. Während jede Abtheilung etwa 5000 Centner wog, war das Floß selbst 800 Fuß lang und zwei besonders kräftige Schleppdampfer erforderlich, es zu ziehen. Die 600 englische Meilen wurden von dielem schwimmenden Walde in nur 10 Tagen zurückgelegt.

Handel & Verkehr.

Konkurrenzöffnungen. Wilhelm Reuterleber, Bauer in Maulbronn, Johann Georg Dengler, Zeugmacher und Löwenwirth in Eshausen (Nagold). Kommandit-Gesellschaft

det wird, gerichtet, Rede des Sobranje erentitäts- In der „Thron“, die Pforte pedos zu t, wobei aus St. in Port- schen ge- n Eigen- d. Eine teten auf ereinigten en neue- rn. Ein ns heute Ausdruck, die ernste en Waa- ven einen ein aller ist. Am rhältnisse weil kein - beson- schäft ist. Hoheiten , welche rde, rief ie Preise arf nicht rdenlich schon im uhr aus im April Hoch- n 431. vermin- daß der Zeit wie- weni- ger Tommen 1883 nderung n 688 ni dies- nder ist je Zahl en Neu- Papier- nd nicht waaren, ja Ge- n pfe- wurde loß den . John, Sportirt. liche Art weil der Segel- . Das det, die Diese gen und en jeder n blieb, zu er- Cent- ng und nderlich, den von zurüd-

auf Aktien: Weh. Weberei Neuenbürg — Gebr. Luy. Alexander Schneider, Schwannmühlth in Neuren (Tübingen). Albert Stab, Museums-Wirth in Tübingen. Tübingen, 26. Okt. (Hopfen.) Die Preise bewegen sich zwischen 155—175 M per Ctr. Tübingen, 26. Okt. (Lebensmittelpreise.) 8 Pfund Kernbrod 1.12, 8 Pfund Scharbrod 92 s, 1 Paar Weiden = 100 Gramm 6 s, 1 Pfd. Mastochsenfleisch 66 s, Rindfleisch 56 — 60 s, Kalbfleisch 56 s, Schweinefleisch 60 s, Hammelfleisch 50 s, Schweinefleisch 80—90 s, Rindfleisch 1.10. — 1 Ctr. Hen 2 M, 1 Bund Stroh 30—40 s, 4 Rm. Buchenholz 27—38 M, 4 Rm. Tannenholz 27—28 M, 1 Ctr. Steinkohlen 1.20, 1 Ctr. Kufkohlen 1.40, 1 Ctr. Gonds 1.50. Zürich, 24. Okt. Die Weinlese darf als abgeschlossen gelten, und wenn man über ihr Gesamtergebnis urtheilen will, dann kann man nach den bisher vorliegenden Berichten nur sagen: in der Qualität gut bis recht gut, in der Quantität eine Mittelernte, zum Theil nicht ganz eine solche, zum Theil eine solche recht erfreulich überschreitend. Aus Baselstadt klagt man, daß dieses Jahr leider wieder kein Weinjahr sei; die kalte Witterung im Sommer that dem Wachsthum diesen Eintrag.

Das Duell.

Erzählung von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

„Ich muß den Hauptmann beerben, wenn er stirbt — denn — denn ich bin sein Vetter!“ fuhr er fort. „Und deshalb bin ich hierher gekommen! Er darf — darf nicht Alles vor — verschweigen, sonst erbe ich nichts — es ist un — unverantwortlich, sage ich — solche Weine und — jeden Tag Gäste!“ Ein noch lauterer Gelächter unterbrach ihn. Man schien seine Worte für Scherz zu halten. „Herr Vetter, wenn ich nun aber nicht sterbe!“ warf der Hauptmann lachend ein. „Nicht sterben!“ wiederholte Horst — dies war der fürchterlichste Gedanke für ihn. „Dann — dann werde ich — das Gericht in Anspruch nehmen — Curatel — Jahresgehalt — Schlagfluß...“ Es drehte sich alles mit ihm, und am meisten drehten sich seine Gedanken.

„Hauptmann, er will Sie am Schlagfluß sterben lassen! Köstlich!“ rief der Gutsbesitzer. Thun Sie es nicht! Leben Sie noch fünfzig Jahre — ich komme jeden Tag zu Ihnen!“ „Ich auch!“ sagte der Förster hinzu. „Nur lassen Sie diese letzte Weinforte nicht ausgehen!“ „Und wenn Sie sterben, dann setzen Sie uns, Ihre treuen Freunde, als Erben ein!“ rief der Dritte. Versagen Sie testamentarisch, daß wir den letzten Rest Ihres Gutes vertrinken! hier — unter diesem Baum! Auch ihn wollen wir vertrinken, wir verauctioniren ihn zu guter Lege!“

Der Wein war Allen zu Kopfe gestiegen. Der Lieutenant socht protestirend mit den Armen in der Luft umher, dabei mußte er fortwährend balanciren, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Der Hauptmann schien sich köstlich zu amüsiren. „Seid ohne Sorge!“ rief er lachend. „Wenn ich einst sterbe, — dann — dann ist auch von diesem Gute nichts mehr übrig! Haha! Alles in Wein verwandelt!“

Dem Lieutenant tönten die Worte: „nichts mehr übrig!“ laut im Ohre wieder. Das war es ja, was er befürchtete. „Nein, nein!“ rief er. „Dahin darf es nicht kommen! Eher — eher — schieße ich Alle todt!“ Mit lautem, stürmischen Lachen wurden diese Worte aufgenommen. Horst war in höchster Aufregung. Er würde seine Drohung sofort ausgeführt haben, hätte er ein Pistol gehabt und wäre er im Stande gewesen, zu zielen.

„Hauptmann, nehmen Sie sich in Acht — nehmen Sie sich in Acht!“ warf der eine der Gutsbesitzer lachend ein. „Ein Mordanschlag auf Ihr Leben!“ Der Lieutenant wußte nicht mehr, was er erwidern sollte. Heftig stieß er den Tisch und Stuhl von sich, rief einige unverständliche Worte von „Beleidigung“, — „Genugthuung“, wiederholte noch einmal „alle todt schießen!“ und stürmte schwankend fort dem Hause zu. „Es ist wahrhaftig ein Ernst, Sie zu beerben!“ rief der Förster.

„Natürlich!“ erwiderte der Hauptmann lachend. Ich weiß längst, daß ich nach seiner Meinung bereits zehn Jahre zu lange gelebt habe. Er hat immer gehofft, daß mich der Schlagfluß rühren werde — auch das ist nicht in Erfüllung gegangen. Ich errieth sofort, weshalb er gekommen ist. Er ist indeß nicht im Stande, heimzureiten. Kommen Sie, wir müssen

es verhüten, denn er könnte den Hals unterwegs brechen, und bedenken Sie — er ist mein Erbe!“ Er stand auf und eilte dem Hause zu. Seine Freunde folgten ihm. Er befürchtete, den Lieutenant bereits auf dem Pferde zu treffen, als er indeß in den Garten trat, blieb er unwillkürlich auf der Schwelle stehen und lachte laut auf. In einem Fauteuil saß der Lieutenant und war sanft eingeschlafen. Sein Kopf hatte sich auf die Brust geneigt, die Arme waren herabgesunken, und er sah so unschuldig aus, als nur ein Mensch aussehen kann. Das laute Lachen des Hauptmanns und dessen Freunde störte ihn nicht, denn er hörte nichts davon.

„Der reitet in vierundzwanzig Stunden nicht wieder heim,“ sprach der Förster, indem er vergebens sich bemühte, ihn wach zu rütteln. „Ich werde ihn heimfahren lassen, meinem Erben bin ich solche Rücksicht schuldig!“ rief der Hauptmann. „Vielleicht rüttelt ihn der Wagen wachern!“ Er gab dem Diener den Auftrag, den Wagen zu bestellen. Kurze Zeit darauf fuhr derselbe vor. Der Hauptmann und seine Freunde erfaßten den Schlafenden, um ihn in den Wagen zu tragen. Der Lieutenant war nicht im Stande, sich zu ermuntern. Nur für einen Augenblick öffnete er halb die Augen und rief halb laut, lassend: „Alle — alle todt — todt schießen!“

„Er bringt uns wahrhaftig noch um!“ rief der Hauptmann lachend. „Gottlob, daß er kein Pistol hat!“ Glücklich wurde der Schlafende in den Wagen gebracht, der schnell mit ihm der Stadt zufuhr. Ein Reitknecht mußte ihm sein Pferd nachbringen.

Schovien trat am folgenden Tage gegen Mittag in Horst's Zimmer. Der Lieutenant saß auf dem Sopha und richtete sich nur wenig empor, als er den Freund eintreten sah. Er schien über dessen Besuch nicht besonders erfreut zu sein.

„Run, wie ist Dein Besuch bei Deinem Vetter abgelaufen?“ fragte Schovien. „Wie hat er Dich empfangen?“

„Run, natürlich freundlich, wie es sich von selbst verstand,“ erwiderte Horst mit müder, abgepannter Stimme.

Erst jetzt fiel dem Assessor des Freundes bleiches Gesicht auf.

„Was fehlt Dir, Lieutenant?“ fragte er. „Du siehst bleich aus!“

„Nichts — nichts! Mein Vetter hat vorzügliche Weine — ausgezeichnet auf Ehre! — aber etwas schwer! Mir ist der Kopf noch befangen davon, deshalb habe ich mich für heute auch krank melden lassen und wünsche, ganz ungestört zu bleiben.“

„Du meinst, ich möchte mich halb wieder entfernen?“ fiel Schovien lachend ein.

„Ja habe zum wenigsten nichts dagegen,“ bemerkte Horst ruhig.

„Ich werde bald gehen, Lieutenant. Zuvor mußt Du mir indeß erzählen, wie es mit Deinen Erbschaftsausichten steht. Ist es Dir gelungen, Deinen Vetter auf einen mäßigen Jahresgehalt zu setzen?“

„Assessor, das sind Sachen, welche Dich gar nicht kümmern!“ rief Horst unwillig, denn es war ihm sehr unangenehm, daß der Freund hiernach fragte. Wußte er auch nicht mehr, wie er von dem Gute seines Veters heimgekommen war, konnte er sich auch mit aller Anstrengung nicht auf die Abschiedsscene erinnern, so stand doch das Eine noch in seinem Gedächtniß, daß er sowohl von dem Hauptmann als von dessen Freunden furchtbar ausgelacht war, als er seine Erbschaftsansprüche vorgebracht hatte.

Schovien lachte laut auf.

„Aus diesen wenigen Worten errathe ich, daß Dein Vetter Dich hat abblitzen lassen!“ rief er. „Und was willst Du nun beginnen? Willst Du ihn fordern, oder willst Du in Ruhe abwarten, bis ihn der erste Schlagfluß trifft?“

„Schweig, Assessor!“ unterbrach ihn Horst. „Beichte nur, Lieutenant!“ fuhr Schovien fort.

„Schütte mir Dein Herz aus, theile mir Deinen Ärger mit, denn das Eine weiß ich doch, daß Du Dich gestern tüchtig blamirt hast!“

Horst wollte ärgerlich aufspringen, heftige Kopfschmerzen hinderten ihn daran. Laut rief er seinem Diener.

„Leuchte dem Herrn Assessor die Treppe hinab!“ rief er dem eintretenden Diener heftig zu. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Keffel-Trester können recht gut als Viehfutter verwendet werden; doch muß hiebei einige Vorsicht gebraucht werden, weil die schnell in Gährung übergehenden Mückstände recht gefährliche Durchfallsercheinungen und Koliken hervorrufen können. Da wo größere Mengen von Trestern vorhanden sind, dürfte es sich empfehlen, solche zur Düngung der Obstbäume zu verwenden, da sie gerade die dem Baum entzogenen Reservestoffe enthalten. Die Trester sind nämlich, was den erschöpften Bäumen am meisten noth thut, verhältnismäßig reich an Alkalien und Phosphorsäure, und was nicht so sehr in die Waagschale fällt, arm an Stickstoff. Sie dürfen indeß nicht frisch gebraucht werden wegen ihres hohen und in dem Falle schädlichen Säuregehaltes. Es ist daher rathsam, die Preßlinge etwa $\frac{1}{2}$ Fuß hoch aufzuschütten, dann den vierten Theil des Gewichtes mineralisches Kalkphosphat darüber zu streuen, wieder eine $\frac{1}{2}$ Fuß hohe Lage Preßlinge und eine entsprechende Phosphatschicht folgen zu lassen u. s. w. Nach vierwöchentlicher Gährung wird der Haufen gründlich umgestochen, bleibt alsdann nochmals vier Wochen liegen, worauf die vergohrene Masse mit dem gleichen Quantum Composterde vermischt und im Jaumar auf der Schirmsfläche der Bäume untergegraben wird. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Erde bis auf einige Zoll über den Wurzeln fortzunehmen und durch den erhaltenen Dünger zu ersetzen ist; da wo Holzasche zu Gebote steht, nimmt man auf 6 Ctr. Preßlinge einen Ctr. Holzasche, arbeitet das Ganze gut durch einander und kann es dann direkt compostiren, auch schon nach vierzehn Tagen zur Düngung verwenden.

— Wohlgeschmeckendes Sauerkraut herzustellen. Man schichtet zwischen die einzelnen Lagen Kraut klein geschnittene Keffelstücke ohne Kernhaus, sowie Beeren von recht süßen vollsaftigen Weintrauben. Diese Zuthat verleiht dem Kraut einen feinen, weinartigen Geschmack, der selbst dem verwöhntesten Gaumen ganz vortreflich munden wird.

— Aufbewahrung von Weißkraut. Das eingeweichte Weißkraut wird von dem Strunke und den überflüssigen Blättern befreit und so hergerichtet, wie es gewöhnlich zu Markt gebracht wird. Dasselbe wird mit dem Grummet auf dem Heuboden eingeschichtet und bleibt so bis zum Gebrauche liegen. Durch die vereinte Gährung hält sich das Kraut bis Pfingsten und noch länger. Es sind Fälle bekannt, daß speculative Landwirthe den Kopfkohl im Spätjahr zu 2—3 Gulden das Hundert ankaufen, auf besagte Weise einschichten und im Frühjahr und noch später zu 7—10 Gulden verkaufen. Nach der Gährung des Grummet's eingelegtes Kraut hält sich aber nicht.

Literarisches.

Vielen unserer Leser erweisen wir gewiß einen Dienst, wenn wir sie auf ein Werk aufmerksam machen, welches gegenwärtig im Erscheinen begriffen ist. Der Calwer Verlagsverein nämlich gibt in Form eines Bibellexikons heraus ein „Biblisches Handwörterbuch“ mit Illustrationen; dasselbe erscheint in 8 Lieferungen à 1 M., die Lieferung 7—8 Vogen stark; Zahl der Illustrationen 500—600. Redakteur des Werkes ist Lic. theol. P. Zeller; aus der Zahl der Mitarbeiter seien hier bemerkt die Professoren Delitzsch in Leipzig und Drelli in Basel. Zweck des Buches ist, dem denkenden Bibelleser kurz aber deutlich Auskunft zu geben über irgendwelche aufstößende Fragen, Belehrung über fremdartige und alte Gebräuche. Anleitung zur Vergleichung und Herbeiziehung verwandter Stellen u. dgl. Wir sind überzeugt, daß die Verlagshandlung mit diesem Werke einem nicht bloß in den Kreisen der Geistlichen und Lehrer, sondern auch von vielen Laien gefühlten Bedürfnisse entgegenkommt, und zweifeln gar nicht, daß es bei Allen, welche sich dasselbe einmal anzusehen die Mühe nehmen, freundliche Aufnahme finden wird. (Die erste Lieferung wird von der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. gerne zur Einsicht mitgetheilt.)

Zufrieden gestellt.

Ich habe seit einem Jahr an Kopfkrampl und Verstopfung gelitten, auch Appetitlosigkeit, da erfuhr ich von den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, liess mir solche 2 Schachteln aus der Apotheke holen und bin nach Verbrauch derselben wieder vollständig gesund, wofür ich hierdurch meinen Dank abstatte. Wtwe. Friedr. Webeling, Spüren bei Aplerbeck, Westphalen.



Umwandlung von Guldenscheinen der Württ. Sparkasse.

Die Inhaber von auf Gulden lautenden Einlage-scheinen der Württ. Sparkasse werden aufgefordert, dieselben zum Zweck der kostenfreien Umwandlung in Markscheinen, mit den etwa bereits in ihrem Besitze befindlichen älteren Markscheinen unserer nächsten Agentur zu übergeben.
Stuttgart, den 27. Oktober 1883.

Württemberg. Sparkasse.
Erster Vorsteher:
Börn.

Payne's Illustr. Familien-Kalender

für 1884

enthält 72 Seiten des mannigfaltigsten Textes mit 89 Illustrationen. Neben dem protestantischen, katholischen, griechisch-katholischen und israelitischen Kalender bringt derselbe eine Fülle von humoristischen und belehrenden Erzählungen und Anekdoten, sowie ein reizendes Bild nach dem Original des berühmten Prof. E. Young in München.

Jeder Käufer des Kalenders erhält außerdem **gratis** **Einem Wand-Kalender, Einem Portemonnaie-Kalender, Einem Notiz-Buch** mit Schiefer-Bergament und präparirtem Schieferpflast.

Der Kalender sollte in keiner Familie fehlen, da überdies der Preis von **50 Pfg. für Alles**

ein so niedriger ist, daß er nirgend missprechen kann. Payne's Ill. Familien-Kalender ist durch jede Buchhandlung und durch jeden anständigen Colporteur zu beziehen.

Warnung! Man achte ja darauf, Payne's Illustr. Familien-Kalender zu bekommen, da unter ähnlichem Titel untergeordnete Kalender dem Publikum von gewissenlosen Colporteurs angeboten werden.

Man achte auch darauf, alle drei oben angegebenen Beigaben zu erhalten, da dieselben oft dem Publikum vorenthalten und von den Colporteurs separat verkauft werden.

Payne's Illustr. Familien-Kalender, welcher seit 27 Jahren in einer Auflage von circa **300 000 Exemplaren**

erscheint, ist der billigste, reichhaltigste, eleganteste angeordnete aller Kalender.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig:
Reichsgesetz, betr. den Krankenversicherungszwang der Arbeiter.
Mit einer historisch-fachlichen Einleitung, praktischen Erläuterungen und alphabetischem Sachregister
herausgegeben von
Dr. P. Jeller.
Preis kart. ca. 1 M 50 J.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich
in der neuesten Fassung des Jahres 1883.
Textausgabe mit Sachregister.
Preis kart. 1 M

Ferner:
Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich
vom 1. Februar 1877.

Mit Einleitung, Erläuterungen hauptsächlich aus den Entscheidungen des Reichsgerichts, und den auf den Strafprozeß bezüglichen §§. des Reichsgerichtsverfassungsgesetzes, sowie auf den Strafprozeß bezüglichen Bestimmungen der übrigen Reichsgesetze nebst alphabetischem Sachregister

von **Dr. Julius Staudinger,**
Rath am kgl. v. Obersten Gerichtshof a. D.,
1. B. Mitglied der Bundesrathskommission zur Verrichtung des Entwurfs der St. P. O.
Zweite durchaus neubearbeitete Auflage.
ca. 20 Bogen. Kl. 8°. Roth kartoniert. Preis 2 M

Die neue Bearbeitung der Staudinger'schen Taschenausgabe der Reichs-Strafprozeßordnung ruht auf umfassender Berücksichtigung der einschlägigen reichsgerichtlichen Entscheidungen, und wird daher dem Richter und Staatsanwalt für den Handgebrauch um so mehr willkommen sein, als zur Zeit keine einzige Handausgabe der Strafprozeßordnung vorliegt, welche das bereits auf einen großen Umfang angewachsene reichsgerichtliche Entscheidungsmaterial verwerthet.

Del
geschlagen für Kunden.
Gültingen. Jeden Montag wird
Berned. Ein tüchtiger, solider
Bierbrauer
findet bei Unterzeichnetem bleibende Stelle.
Ebnis. Grafz. Waldborn.

Anerkennung.

Zu Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, unaufgefordert auszusprechen, daß der rheinische Trauben-Brust-Honig von H. D. Zickenheimer in Mainz, welchen ich von Herrn Kaufmann Bahlsen hier bezog, sich in meiner Familie als ein vorzügliches Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Die Wirkung dieses Hausmittels war oft eine geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Uebeln trat schon nach kurzem Gebrauche eine wesentliche Binderung ein. Ich kann daher diesen angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das Angelegentlichste empfehlen.
Erfurt, den 8. April 1883.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Extracte anderleinerer rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein seit bereitet von H. D. Zickenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder u. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten.
Zu haben in Nagold bei **Heinrich Gauß, Conditör.**

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl (à Flasche 1 M) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und **Dr. Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tigel 1 M) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, werden überall als die vorzüglichsten und wirksamsten, unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln rühmlichst anerkannt und sind fortgesetzt in Nagold nur allein zu haben bei **G. W. Jaiser.**

Einige **Milchkunden** nimmt an — wer? sagt die Exped. d. Bl.

Pappelnverkauf.
Unterzeichnete verkauft am Freitag den 2. Novbr., Nachmittags 1 Uhr, 12 Stück schöne Pappeln von 4,5 bis 13 m lang und 30—60 cm Durchmesser, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden.
Zusammenkunft bei der Mühle. Joh. Dengler, Metzger.

Obstausstellung.
Die Unterzeichneten beabsichtigen eine Ausstellung der in hiesiger Gegend als fruchtbar erfindenen Obstsorten zu veranstalten und laden Freunde des Obstbaus zur Einsichtnahme auf Donnerstag den 1. bis Montag den 5. Nov. in das Gasthaus zur Krone hier freundlich ein.
Gänfle & Bihler, Baumschulbesitzer.

Kalksteinbeiführ.
Mittwoch den 31. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden in der Krone dahier ca. 40 Hausen Kalkstein beizuführen öffentlich verabreicht.
Anwalt Wurster.

Milchschweine,
Löwenwirth Seeger, Peter Reichert.

Praktischer Hausarzt oder gemeinverständliche Anleitung, wie man sich vor Krankheiten schützen und diese, sind sie eingetreten, auf die schnellste Art beizutreiben kann. Mit einem Anhang über die Hilfsleistungen beim Scheintod und bei Vergiftungen. Preis 1 M 35 J. Vorrätzig in der G. W. Jaiser'schen Buchh.

Dr. Hahn, Spezialist für **Hautkrankheiten**
Stuttgart, Reinsburgstr. 5, II. Sprechstunden täglich 11—12 und 1 1/2—4 Uhr.

Blasenkranken und an **Bettlägerigen** Leidenden in den schlimmsten Fällen rasche Heilung. Tausende von Dankschreiben. Prospelt gratis. **F. C. Bauer, Spezialist, Chaux-de-Fonds (Schweiz), früher Wertheim.**
Einen neuen, schönen Wasseralfinger **Dfen** zur Holzheizung verkauft unter Fabrikpreis
Joh. Hartner, Ebhausen.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig:
Die Sinnmachkunst. 288 Original-Recipe zum Einmachen der Früchte; zur Bereitung der Fruchtsäfte, Cremes, Compote und Sulzen, dann zur Herstellung des Gefrorenen und der feineren kalten und warmen Getränke. Gesammelt, erprobt und herausgegeben von Anna Huber, Verfasserin des in 13 Auflagen erschienenen Regensburger Fastentochbuches. Preis 75 J.
Die Lebensbedürfnisse des Menschen und die Civilisation. Von Eduard Reich. Preis 6 M

Schürers Tinten-Extrakt
in Packeten à 50 Gramm gibt 1 Liter gute Schreibtinte oder 1/2 Liter kräftige Copiertinte. (Verfertiger dieses Tinten-Extrakt erhielt den Verdienstpreis in Berlin 1878 und die Bronze-Medaille in Dresden 1879.) Preis pr. Packet 30 J und zu haben in der G. W. Jaiser'schen Buchh.

Frucht-Preise:
Nagold, den 27. Oktober 1883.

Alter Dinkel	6 50	6 04	6 —
Neuer Dinkel	7 80	7 32	6 80
Kernen	—	10 —	—
Haber	6 70	6 12	5 50
Berke	9 10	8 95	8 10
Bohnen	8 —	7 82	7 50
Weizen	10 50	10 —	9 —
Erbsen	—	11 —	—

Silvialien-Preise:
Nagold, den 27. Oktbr. 1883.

Butter	1 Pfund	76 J
2 Eier	—	13 J